

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 3 (1894)
Heft: 48

Vereinsnachrichten: Dringende Bitte an die Mitglieder, deren Antworten immer noch ausstehen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnement:

Schweiz: Fr. 6.— jährlich. Fr. 3.— halbjährlich. Ausland: Unter Kreuzband Fr. 7.50 (6 Mark) jährlich. Deutschland, Oesterreich und Italien: Bei der Post abonnirt: Fr. 8.— (Mk. 4.—) jährlich. Vereinsmitglieder erhalten das Blatt gratis

Inserate:

20 Cts per 1spaltige Petit-letzte oder deren Raum. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Vereinsmitglieder bezahlen die Hälfte.

Abonnements:

Pour la Suisse: Fr. 6.— par an. Fr. 3.— pour 6 mois. Pour l'Étranger: Envoi sous bande: Fr. 7.50 par an. Pour l'Allemagne, l'Autriche et l'Italie. Abonnement postal: Fr. 8.— par an. Les sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

Annonces:

20 Cts pour la petite ligne ou son espace. Rabais en cas de répétition de la même annonce. Les sociétaires payent moitié prix.

Hôtel-Revue

3. Jahrgang 3^{me} ANNEE

Organ und Eigentum

Organe et Propriété

Schweizer Hotelier-Vereins.

Société Suisse des Hôteliars.

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 23, Basel. Telegramm-Adresse: „Hôtelrevue Basel.“

TÉLÉPHONE No. 1573.

Rédaction et Expédition: Rue des Etoiles No. 23, Bâle. Adresse telegaphique: „Hôtelrevue Bâle.“

Liste de souscription pour notre Groupe XXIII à l'Exposition nationale à Genève en 1896.

(Suite.)

Hôtels	Noms des propriétaires	Domicile	Sommes souscrites Fr.
		Report de la 2 ^{me} liste	33,700
Monnaie	Vernet-Selmid	Genève	200
Angleterre	Portsch	Territet	100
Paris	Moinat	Montreux	200
Breuer	Breuer	"	300
des Avants	Dufour frères	"	300
Grand Pont	Humbert & Pouillot	Lausanne	100
Trois Couronnes	Schaer	Vevey	200
Falken	Matti	Thun	100
Bernerhof	Kraft & Wieland	Bern	500
Reichenbach	Willi-Balmer	Meiringen	100
Belvedere	Müller	Interlaken	200
Jungfrau	Seiler	"	500
Spiezehof	Bassler	Spiez	200
Beau-Rivage	Zimmerlin-Glaser	Luzern	200
Schweizerhof	Hauser frères	"	1000
Gotthard	Döpfner	"	500
Balances	Zähringer	"	200
Engel	Meyer	Wädensweil	100
Schweizerhof	Wegenstein	Neuhäusen	500
Schloss	Meyer	Hertenstein	200
Linde	Balzari	St. Gallen	100
Paufen	Gyr-Tanner	Einsiedeln	100
Graud Hôtel	Eberle	Axenstein	100
Neues Stahlbad	Direction	St. Moritz	100
Enderlin	Gredig	Churwalden	100
Krone	Brügger	Sils	200
Alpenrose	Barbian	Sils	200
Kursaal	Walther	Maloya	200
Trois Couronnes	Escher	Brigue	200
des Alpes	Waber	Bulle	100
du Lac	Hafen-Muessli	Neuchâtel	300
Chaumont	Kopschitz	Chamont	100
Löwen	Glas-r	Muri	100
Bad	Amsler	Schinznach	200
Salines	Dietschy	Rheinfelden	100
Falken	Rey-Guyer	Basel	100
Victoria	Otto	"	200
Schrieder	Erne	"	100
Angleterre	Crépeux Joannes	Chamonix	100
Metropole	Boydeldieu	Interlaken	200
Kurhaus	Société	"	500
Schweizerhof	Strübin	"	300
du Pont	Brunner	"	100
des Alpes	Ritzmann	"	200
National	Veller	Montreux	200
Mont-Blanc	Cachat*	Chamonix	400
Diablerets	Buchs	Diamirets	100
Terminus & Baur	Baur	Genève	500
Kurhaus Tarasp	Société	Tarasp	100
Krone	Grünig	Schaffhausen	100
Bellevue	Oswald	Bern	100
Kaiserhof	Richert	Wiesbaden	100
Sonnenberg	Hug	Engelberg	200
Kurhaus	Borsinger	Schöneck	200

Feuilleton.

Ein findiger Gastwirt.

Gehört es schon nicht zu den Annehmlichkeiten, wenn man auf europäischen Eisenbahnen infolge irgend eines Naturereignisses an einem Punkte sitzen bleibt und momentan nicht weiter kann, so sind derartige Vorkommnisse doch nicht zu vergleichen mit denen, wie sie sich mitunter auf den Bahnstrecken des amerikanischen „wildem Westens“ abspielen. Handelt es sich in der alten Welt mit ihren fast durchweg geregelten Zuständen gewöhnlich in solchen Fällen nur um wenige Stunden, die einen Zug an einen bestimmten Fleck bringen, so werden drüben nicht selten zwei, drei bis acht Tage daraus, ehe ein feststehender Zug befreit wird. Im Jahre 1884 befand ich mich in einer aus etwa zehn Häuser bestehenden kleinen Ortschaft, Namens Daggett, in der sogenannten Mojawewüste Kaliforniens

Dringende Bitte an die Mitglieder, deren Antworten immer noch ausstehen.

Werthe Herren Kollegen!

Es fehlen uns immer noch 84 Antworten! Seit mehr als 14 Tagen befinden sich die chargierten Circulare samt Beilagen in Ihrem Besitze und sind Sie sicher entschlossen, ob Sie einen Beitrag zeichnen wollen oder nicht. Das frankierte und adressierte Couvert liegt dabei und ist es doch gewiss keine Mühe, das Bulletin ausgefüllt oder leer hineinzulegen und der Post zu übergeben.

Wie Sie aus den Subscriptions-Listen entnehmen können, ist das nötige Kapital noch nicht vollständig gezeichnet und erwarten wir daher mit Ungeduld Ihre Antworten, indem wir nun absolut dem Central-Comitee eine definitive Antwort geben müssen.

Namens des Komitee:

J. Tschumi.

Chemische Schnelllöschmittel eigener Erzeugung in Geschäftsbetrieb u. Haushaltung.

Von Carl Stiehler, Wollishofen, Zürich.

Nachdruck verboten.

Im Geschäftsbetriebe, wie auch in ländlichen und städtischen Haushaltungen hat der Begriff: „Feuersgefahr“ stets eine grosse, unheilvolle Bedeutung. Flammen und Feuerluft unter allen Umständen schnell und gründlich vernichten zu können, wird daher immer etwas Vorteilhaftes und Nützlichtes sein.

Seitdem die leichtaufflammenden Mineralöle und ebenso die noch weit gefährlicheren, schnell entzündbaren ätherischen Flüssigkeiten im Beleuchtungswesen oder auch für Küchenzwecke, sowie ferner auch im Gewerbebetriebe bei kleineren Motoren mehr und mehr Verwendung finden, ist Feuerbruch und Brandentfesslung vielfacher und verhängnisvoller Art, trotz allen neueren Sicherungsvorschriften und zeitgemäss öffentlichen Löschrichtungen, als hervorragendste Gefahr im geschäftlichen wie auch im häuslichen Leben zu betrachten.

Häufig bildet bei oben angedeuteten Umständen nur eine ganz geringfügige Nachlässigkeit oder Voreile die anfängliche Veranlassung schnell eintretenden und alles überwältigenden Unheils. Rathlosigkeit beim jähen Erschrecken und masslosen Entsetzen begünstigt dann nur zu oft die Steigerung der anfänglich vielleicht noch leicht abzuwendenden Gefahr, und der verheerende Brand kann dann zumeist in ziemlich kurzer Frist Menschenleben, sowie Gebäude

mit wertvollen Einrichtungen oder grossen Vorräten vernichten.

Berstet der Behälter einer brennenden Petroleumlampe plötzlich derartig, dass das darin enthaltene gewesene Mineralöl nun brennend sich über Teppiche, Holzplatten, Bettwerk oder dergleichen ähnliche Dinge ausbreitet, so kann reichliches Ueberschütten mit Milch die Löschung besser und schneller bewirken, als das Verwenden von Wasser vermöchte. Milch ist jedoch ein zu gutes Nahrungsmittel und kann durch bedeutend billigere, jederzeit leicht aufzubewahrende, sowie noch weit sicherer und umfassender wirkende Löschflüssigkeiten hier ersetzt und bedeutend überflüssig werden.

Mit blossem Wasser ist gegenüber den feuergefährlichsten Flüssigkeiten und leicht explodierenden Stoffen oft wenig oder häufig auch gar nichts mehr auszurichten, sobald das Aufflammen wirklich schon begonnen hat und in Ausbreitung begriffen ist. Es ereignet sich da gar nicht selten, dass die Wasserüberschüttungen schnellstens in heisse Dämpfe umgewandelt werden und nun mit Entfaltung lebhafter Luftströmung mehr Unheil anrichten, als die beabsichtigte Wirkung erreichen können. Wirklich sichere und überraschende Löscherfolge erzielt man, auch unter den erschwerendsten Umständen, mit leicht und billig herzustellenden chemischen Mischungen, die seit Jahren von Geheimmittelfabrikanten industriell erzeugt und in der Regel auch mit grossem Gewinn verkauft werden. Da gibt es zum Beispiel mit gepressten Einschnitten in zahlreiche Bruchflächen gekerbte Flaschen, die mit chemischer Schnelllöschflüssigkeit gefüllt unter der Bezeichnung: „Löschgranaten“ angepriesen und verkauft werden. Bei entsprechendem Feuer genügt die Zerschmetterung derartig zubereiteter Flaschen an der betreffenden Stätte, um nicht blos Flammen und Glut sofort zu vernichten, sondern auch das Wiederentflammen wesentlich zu erschweren.

Andere Fachmänner dieser Art verkaufen dagegen wohl auch nur die Zubereitungsangabe einer in Kübeln und alten Fässern aufzubewahrenden, breiartigen Löschmischung, die erst im Bedarfsfalle erheblich verdünnt wird und dann mit der reichlichen Wasserbeigabe auch vorzüglich wirkt. Die Bereitungsangabe muss natürlich gut bezahlt werden und gleichzeitig muss der Käufer vertragsgemässe Verpflichtung wegen Geheimhaltung des Ganzen für mehrere Jahre eingehen. In den meisten Fällen sind diese ziemlich billig, leicht und durchaus ungefährlich herzustellenden Schnelllöschmittel wirklich vorzüglich in ihrer Zusammensetzung und dementsprechend auch vorzüglich in ihrer Wirkung. Stets werden sie aber zu teuer

gelegen, die von Osten nach Westen ihrer ganzen Länge nach von einer grossen Ueberlandbahn durchschnitten wird. Die Monate März und April brachten namentlich im südlichen Teile des Goldlandes ungeheure Wolkenbrüche, wie man sie seit vielen Jahren nicht erlebt hatte.

Eines Tages langte in Daggett ein Zug aus dem Osten an, der gegen 200 Passagiere beherbergte. Wenn bisher infolge der Regengüsse auf dieser Bahn auch mehrere kleine Dammbrüche den Verkehr vorübergehend gestört hatten, so waren doch noch nicht grössere Unzuträglichkeiten entstanden. An obigem Tage aber sollte das Verhängnis hereinbrechen. Als nämlich der Zug soeben den Bahnhof verlassen sollte, traf eine Depesche von der Nachbarstation Waterman ein, dass der dort durchströmende Mojavefluss fürchterliche Ueberschwemmungen angerichtet und den Bahndamm auf eine lange Strecke vollständig zerstört habe. Fast zu gleicher Zeit meldete der Draht von der anderen, östlichen Seite verschiedene Auswaschungen, Ueberflutungen und Fortschwemmungen längerer Teile des Bahnkörpers: somit sass der Zug hier wie die Maus in der Falle, konnte weder vorwärts noch zurück, sondern musste in Daggett abwarten, bis die

Linie wieder fahrbar geworden. Der winzige Ort in der Wüste, nahe bei sehr reichen Silberminen gelegen, war natürlich auf einen Zuwachs von etwa zweihundert Essern nicht eingerichtet, zumal von vornherein nicht bestimmt werden konnte, wie lange die Abschliessung von der Welt — eine solche bestand buchstäblich — dauern werde. Die Nachrichten, welche gleich am ersten Tage eingezoogen wurden, lauteten sehr bestimmt dahin, dass vor Ablauf von mindestens acht Tagen gar nicht an Herstellung und Fahrbarkeit der Bahn gedacht werden dürfe. So lange musste also mindestens Rat geschafft werden, die sesshaften Bewohner des Platzes, sowie den sehr erheblichen Zuwachs von mehreren hundert Köpfen vor dem Hungertode zu bewahren.

Die Last, diese in der That schwierige Aufgabe zu lösen, ruhte einzig und allein auf den Schultern des Besitzers eines Gasthofes, welcher, ohne Konkurrenz dastehend, in seiner schwierigen Lage zu beweisen hatte, ob er derartigen ganz aussergewöhnlichen Anforderungen gewachsen sei. Der Besitzer war zufällig ein Deutscher, bekundete bei dieser Gelegenheit aber eine Findigkeit wie der schlaueste Yankee.